



### Stand der Dinge

#### Luxus der Leere

Streitschrift fordert neues Denken für die neuen Länder

Die Diskussion um die aktuellen Leerstandsdaten in ostdeutschen Städten ist müßig. Die Angaben schwanken zwischen einer und anderthalb Millionen leer stehenden Wohnungen. Letzteres entspräche dem Wohnraum für Einwohner wie in den Städten Rostock, Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz und Erfurt insgesamt leben! Was macht uns aktuell mehr Angst? Die leeren Häuser oder das sinnentleerte Agieren der politischen Administration?

Der euphemistisch „Stadtumbau“ genannte Vorgang eines mit 2,5 Milliarden Euro subventionierten Abrisses von rund 350 000 Wohnungen zur „Marktbereinigung“ wird ein in der deutschen Planungsgeschichte beispielloser Prozess von Kapitalvernichtung werden. Ob in der anlaufenden gesellschaftlichen Transformation der unwirtliche Anblick von leer stehenden Häusern eine vorrangig zu klärende Frage ist, wird mittlerweile auch von Experten der Stadtplanung bezweifelt. Denn die Skepsis macht sich breit, man könne sich aufgrund der weiteren demographischen und ökonomischen Entwicklung bald in der Situation eines Wettlaufs von „Hase und Igel“ wiederfinden. Und die insgesamt fehlgesteuerte „Chefsache Aufbau Ost“ hat den Markt in den nahezu deökonomisierten Regionen auch nicht wieder herstellen können.

Angeblich flossen 1250 Milliarden Euro an Investitionen und Fördergeldern in die neuen Bundesländer! Dennoch: Rund zwanzig Prozent Arbeitslosigkeit befördern zusätzlich den gefürchteten Braindrain Rich-

tung Westen. Was Edgar Most, den Finanzexperten der Arbeitskommission Aufbau Ost zu der Äußerung veranlasste: „Der Osten verdummt, verarmt, vergeist.“ Die Frage, ob es neben all den vielen Verlierern auch „Schrumpfungsgewinnler“ gab, bleibt offen.

Was kann da angesichts der gegenwärtigen Krisensymptome von Stadttheoretikern noch Progressives zu erwarten sein? Epochenwende? Nichts weniger als deutliche Worte: „Warum fällt es uns so schwer zu akzeptieren, dass Bevölkerungsbe-  
wegungen solchen Ausmaßes nicht nur Folge, sondern Teil radikaler ökonomischer Anpassungsprozesse sind?“, fragt beispielsweise der Berliner Stadt- und Architekturtheoretiker Wolfgang Kil in seinem neuen

Neue Länder als Neuland denken, nicht nur leere Häuser und Brache sehen: Leer stehende Junkers-Werksiedlung in Dessau (oben) und Golpa Nord – einst Tagebau, heute Abenteuer „Neue Landschaft“.



Buch „Luxus der Leere“. „Dass hier einige Entwicklungspfade einer spät-kapitalistischen Gesellschaft auf härtestem Globalisierungskurs gerade-  
wegs in die Krise steuern, sollte zu Wachsamkeit in den noch nicht betroffenen Regionen anstiften.“ Kil erkennt in der Krise der ostdeutschen Städte ein allgemeines Transformations-muster, das in der historischen Sondersituation Ostdeutschlands überproportional vehement zur Geltung kommt, aber nicht gesamtgesellschaftlich antizipiert wird: „Sollte mit dem Zugeständnis offenkundig disparater Räume und Lebensverhältnisse der Sprung über den eigenen Schatten, also Neues Denken tatsächlich gelingen, könnte das Unausprechliche, dieses Herausfallen ganzer Landesteile aus den Verwertungszyklen, vielleicht einmal in einem anderem Licht erscheinen. Da würde sie schlagen die Stunde der Geduldigen, die sich beim Thema Rückbau nicht dem scheinbar Notwendigen beugen, sondern die die Chance zum Experimentieren freudig ergreifen, weil sie anstatt überall leere Häuser und Brachen unerschlossene Möglichkeitsräume sehen. Die Stunde derer, die am ehesten bereit sind, ‚Neue Länder‘ tatsächlich als Neuland zu denken.“

Dass er damit die Eliten in Politik und Planung provoziert, wird der Autor wohl geahnt haben, nicht umsonst nennt er seine Abhandlung über den schwierigen Rückzug der Wachstumswelt eine „Streitschrift“. Die Dramatik der Verhandlungssache gibt ihm Recht. Man darf gespannt sein, wer sich bei der Faktenlage zu streiten traut.

Holger Lauinger

„Luxus der Leere“ von Wolfgang Kil  
25 Euro, ISBN 3-928766-60-0  
Verlag Müller+Busmann, Wuppertal